

Lehrer und Schüler glänzen

Begeisterndes Mittwochskonzert mit Michael Gilles und Jonathan Pilatz

Gießen – Beim jüngsten Mittwochskonzert in der Bonifatiuskirche fehlte Organist Lukas Stollhof krankheitsbedingt, doch es gab einen würdigen Ersatz. Regionalkantor Michael Gilles hatte mit seinem Schüler Jonathan Pilatz kurzfristig eine Werkfolge mit Bach-Schwerpunkt zusammengestellt.

Jonathan Pilatz geht auf die Liebigschule und erhält seit 2018 Orgelunterricht bei Michael Gilles. Nachhaltig beeindruckt hatte sein Konzert mit weiteren Schülern der kirchenmusikalischen C- und D-Ausbildung vor zweieinhalb Jahren an selber Stelle. Der 18-Jährige demonstrierte bereits eingangs bei Felix Mendelssohn Bartholdys „Sonate“ Nr. 2 c-Moll ausgeprägte Kreativität. So gefielen die feine Tempogestaltung und das sensible Klangempfinden – der junge Künstler schöpfte aus intensiver Spielpraxis auf der Eule-Orgel. So ließ er die Musik beim „Allegro maestoso e vivace“ in hellem Glanz erstrahlen und verlieh ihr Erhabenheit. Recht plastisch zeichnete er das Stimmengeflecht beim Fugenfinale.

Detailfreudig und reich an Finessen

Gleichermaßen lagen Pilatz Choralbearbeitungen von Johann Sebastian Bach. In „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“ BWV 637 etwa achtete er wieder auf ausgefeilte Agogik. Während dieses Stück abgeklärt-ernst wirkte, machte sich bei „In dulci jubilo“ BWV 608 unbeschwerter Optimismus breit. Welch vielversprechendes Talent Pilatz ist, zeigte sich auch in Bachs „Präludium und Fuge“ G-Dur BWV 541. Zwar noch ein wenig hastig und glatt, gleichwohl technisch akkurat und mit guten interpretatorischen Ansätzen trug er das Werk vor.

Bei der zweiten Programm-



Würdiger Ersatz für den krankheitsbedingt ausgefallenen Organisten Lukas Stollhof: Jonathan Pilatz (links) und Michael Gilles präsentieren eine Werkfolge mit Bach-Schwerpunkt. SASCHA JOUINI

hälfte mit Regionalkantor Gilles war dann aber doch vom Niveau ein deutlicher Unterschied bemerkbar. Detailfreudig und finessereich bot Gilles, der 2017 in Leipzig sein Masterstudium in katholischer Kirchenmusik abgeschlossen hatte, Bachs „Fantasie“ G-Dur. Sehr ansprechend stellte er dem figurativ-virtuosen ersten Stück das bleiern-schwere „Gravement“ gegenüber, kostete darin die Verzögerungen aus und ließ die Akkordfolgen in aller Breite dahinstromen.

Die Choralbearbeitung „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ erinnerte an ein intimes Gebet und regte die Hörer an, innezu-

halten. Als würde die Musik aus dieser Meditation Kraft schöpfen, strotzte der folgende Allegro-Kopfsatz aus dem „Concerto“ a-Moll BWV 593 vor Vitalität. Gilles bediente sich hier einer reichen Farbpalette – das Arrangement stand Vivaldis Original für zwei Violinen und Orchester nicht nach.

Lyrischen Charakter gekonnt eingefangen

Wieder mit nach innen gekehrtem Ausdruck verbreitete das Choralvorspiel „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ Be- schaulichkeit. Zum Schluss vollzog Gilles einen kühnen Sprung von Bach zur französi-

schen Romantik. Léon Boëllmanns „Suite gothique“ von 1895 reizte das klangliche Potenzial der Orgel aus und zaurierte Kathedral-Atmosphäre in den Saal. Da ergaben sich im „Menuett“ faszinierende Nah/Fern-Effekte, zudem beeindruckte, wie nuanciert Gilles im „Prière à Notre-Dame“ den lyrischen Charakter einfing. Eine Bravourleistung glückte ihm in der abschließenden „Toccata“ – bestechend seine Fingerfertigkeit bei den Sechzehntel-Figurationen sowie die weitläufig gemeisterten Steigerungen. Beide Organisten erhielten für ihre hörenswerten Interpretationen viel Beifall.

SASCHA JOUINI